

51. Kongress der AGES – 7.-9. Juni 2018, Paris

In Zusammenarbeit mit der Universität des Saarlandes Saarbrücken

Reisen, Migrationen, Mobilitäten

Auf den ersten Blick vermutet man eine scharfe Trennung zwischen Reise und Migration, wären sie nicht durch die Mobilität vereint, die als Voraussetzung einer freiwilligen oder gezwungenen Bewegung dient. Als eine der Grundlagen unserer heutigen globalisierten Gesellschaft erschüttert diese Mobilität (der Menschen, der Gegenstände, des Realen, der Welt) die Auffassung und die Bedingungen der Reise, sie zieht sie ins Banale, indem sie ihre Möglichkeiten vermehrt und ihre Modalitäten drastisch verändert, die traditionell auf Neugier, Wissensdurst und/oder Freizeit basierten. In einem Jahrzehnt verstärkter Migrationsbewegungen aus sozialen, ökonomischen, politischen Gründen verpflichtet uns die Mobilität zum Anderswo, konfrontiert uns unfreiwillig mit der Fremdheit als Status, ja als Grunderlebnis des Menschen. Sie bringt die Erfahrung des Schocks mit sich und erschüttert den Blick, den man auf ein neues Umfeld wirft. Sie kann aber gleichzeitig auch die Quelle neuer Entdeckungen, Begegnungen sein sowie Austausch und Kreativität fördern und somit unerhört fruchtbar sein.

Bei der geplanten Tagung wird es darum gehen, von den verschiedenen Fachgebieten der Germanistik ausgehend (Literatur und Kunstgeschichte, Kultur- und Geschichtswissenschaft, Ideengeschichte und Sprachwissenschaft) die neuen Modalitäten dieser Reisen und Variationen zu untersuchen. Dabei werden historische Differenzen und/oder Kontinuitäten unter besonderer Berücksichtigung der neuen Forschungsdefinitionen und -methoden, die für diese Themen entwickelt wurden, ins Visier genommen. Da diese Tagung gemeinsam mit unseren Partnern der Universität des Saarlandes konzipiert wurde, sollen die deutsch-französischen Beziehungen eine bestimmende Leitlinie für die Diskussion bilden.

Im Bereich der Literaturgeschichte ist die Reise seit Homer und Vergil der Ausdruck für die Transformationen, die der Fiktion zugrunde liegen, dieser Verschiebung, die der

Etymologie des Wortes Metapher entspricht. Sie ist der vielseitige Motor des literarischen Schaffens, und nimmt verschiedene Formen an: als Dokument oder als Fiktion, von der Entdeckung hin bis zum Exil, sie ermöglicht, verschiedene Modi des Blickes zu entwickeln, um das Andere, das Eigene und das Fremde zu beleuchten. Sie erlaubt es, mit Begriffen wie Schwelle, Grenze, Übergang und Gemeinsames zu arbeiten. In der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur stößt man auf man Autoren, für die Deutsch nicht die Muttersprache ist. In ihren Werken steht die Erfahrung des Exils bzw. des Fremden ganz besonders im Mittelpunkt. In diesem Sinne legen ihre Werke ein Zeugnis über die letzten Jahrzehnte ab und bilden Stützpunkte für Gespräche zwischen Literatur- und Geschichtswissenschaft. In dieser Hinsicht kann man fragen, in wie weit diese Texte zum Thema Exil, Reise und Migration uns dabei helfen, die Bevölkerungsmobilität, die für unsere Zeit charakteristisch ist, in unser Denken miteinzubeziehen und wie uns diese aktuellen Themen erlauben, einen neuen Blick auf die literarische Produktion der vergangenen Jahre und Jahrhunderte zu werfen. Neben der Literatur werden auch die Formen berücksichtigt, welche die bildenden Künste und das Theater entwickeln, um diese Themen zu reflektieren. Dabei soll der Akzent auf die Methoden und neuen Modalitäten der Wahrnehmung, des Zugriffs und der Figuration gesetzt werden.

Im Bereich der Ideengeschichte werden auch neuere Ansätze beleuchtet, um Begriffe wie Identität, Fremdheit in den Blick zu nehmen. Die Grenzen und ihre fließende Dimension sollen dabei beleuchtet werden, sowie die Frage nach Öffnung und Schließung der Räume in der globalen Welt. Allgemein betrachtet soll das Augenmerk auf die epistemologische Dimension dieser neueren Phänomene und auf ihre Implikationen für die Geisteswissenschaften gerichtet werden. Diese Überlegungen können sich den Veränderungen der Kosmopolitismus-Idee oder neuen Formen der Geselligkeit widmen, einhergehend mit dem Interesse für Reisen in den einzelnen Epochen. Das Thema der Mobilität stellt eine Herausforderung für die Begriffe der Identität und der Alterität dar, somit auch eine mögliche Leitlinie für die Reflexion, die wiederum die neueren Ansätze zum Thema Hybridität in den Blick nehmen könnte.

Ist die deutsche Geschichte von religiös, politisch und ökonomisch bedingten Migrationswellen, sowie von Reisen und neuen Modalitäten der Mobilität durchzogen, sollen für den Bereich der Geschichts- und Kulturwissenschaft die Ansätze und Methoden, die in den letzten Jahren entwickelt wurden, um diese Themen anzugehen, im Mittelpunkt der

Aufmerksamkeit stehen. Dabei sollen anhand konkreter Beispiele die Kontinuität und die Brüche unterstrichen werden. Grenzüberschreitende Ansätze versuchen zu zeigen, dass die Flüchtlinge sich in einem mehrdimensionalen Raum bewegen, der weder mit einem Nationalstaat noch mit einem nationalen Rahmen verbunden ist. Die Frage der Grenzüberschreitung hat demnach einen tiefgreifenden Perspektivenwechsel in der Migrationsgeschichte mit sich gebracht, indem sie über die Grenzen hinaus dauerhafte Beziehungen familiärer, ökonomischer, religiöser, kultureller, ja politischer Natur herausgearbeitet hat. Sie betont auch den Spielraum für Aktion und Initiative, die die Flüchtlinge an den Tag legen, selbst wenn ihre Flucht keine frei gewählte Mobilität darstellt. Die grenzüberschreitende Geschichte bahnt den Weg für Untersuchungen zu den erlebten und imaginären Räumen der Migration und der Reise. Es geht nicht nur darum, auf die Tatsache hinzuweisen, dass Individuen und Gemeinschaften im Raum verteilt sind, sondern die durch und in der Migration entstandenen grenzüberschreitenden multipolaren Räume zu untersuchen. Der heuristische Mehrwert dieser Dimension liegt selbstverständlich auch in der Geschichtsschreibung. Gewisse Voraussetzungen der nationalen Geschichtsschreibung wurden in Frage gestellt und das Schreiben der Geschichte wurde zugunsten von multikulturellen, ja postnationalen Schreibweisen deterritorialisert. Der grenzüberschreitende Ansatz, der für die Untersuchung multikultureller Gesellschaften, die durch starke kulturelle Spannungen durchzogen sind, ausschlaggebend ist, begegnet auf diese Weise anderen Projekten, die das Ziel verfolgen, die Geschichtsschreibung vom nationalen Rahmen zu entkoppeln, zu nennen sind dabei die Globalgeschichte und die *histoire croisée* (Verflechtungsgeschichte).

In der Sprachwissenschaft werden Beiträge zum Thema Sprachvarietät aus den verschiedenen deutschsprachigen Gebieten erwartet (Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein und Luxemburg) oder aus solchen, in denen Deutsch als Sprachminderheit präsent ist (Belgien, Italien), sowie auch aus den verschiedenen Regionen in verschiedenen Kommunikationssituationen, in verschiedenen Sprachregistern, Milieus, Altersgruppen; und dies sowohl schriftlich als auch mündlich. Die Varietät betrifft, so Helmut Glück (2005), die Möglichkeit für eine Einheit des Sprachsystems, sich in einer Vielfalt konkreter Ausführungen wiederzufinden. Für den rumänischen Sprachwissenschaftler Eugenio Coseriu (1998) ist das Diasystem dadurch charakterisiert, dass „dieselbe materielle Tatsache einem gewissen Sprachniveau oder einem gewissen Stil in einem Dialekt angehören kann und einem anderen Stil (oder allen Sprachniveaus und allen Stilen) in einem anderen Dialekt“. Variation,

Varietät und Diasystem setzen eine dynamische Auffassung der Sprache voraus, je nach Ort (diatopische Variation), Zeit (diachronische Variation), sozialem Milieu (diastratische Variation), Sprachregister (diaphasische Variation), oder je nachdem ob es sich um schriftlichen oder mündlichen Gebrauch handelt (diamesische Variation). Diese Parameter erlauben es, verschiedene sprachliche Realisationen in den Blick zu nehmen. Die Frage der Varietät impliziert eine Definition dessen, was Standard und Norm sind, und ihrer Legitimität (Ammon, 1995).

Die Tagung zielt weniger auf die Präsentation von Forschungsergebnissen als auf die Auseinandersetzung mit Fragestellungen und methodologischen Überlegungen.

Dabei werden zwei Formen der Beteiligung vorgesehen:

- Die erste soll es den Doktorandinnen und Doktoranden erlauben, ihre Forschungsarbeiten zu präsentieren und diese mit erfahrenen Forscherinnen und Forschern zu diskutieren. (Erster Teil)
- Die zweite dient dazu, die Frage der aktuellen und künftigen Rolle der Fragestellungen, die Reisen, Migrationen und Mobilitäten betreffen, für die germanistische Forschung und Lehre zu erörtern.

Bewerben kann man sich mit einer Podiumsdiskussion oder einem Workshop zu den hier angerissenen Themen. Tagungssprachen sind Deutsch und Französisch.

Die Vorschläge samt Titel und kurzer Skizze (zwischen 250 und 300 Wörtern) sollen per Mail bis zum 31. Januar 2018 an folgende Adressen geschickt werden:

sonia.goldblum-krause@uha.fr

alain.bideau@gmail.com